

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 29 (1988)  
**Heft:** 13

**Artikel:** Die lange Lunte  
**Autor:** Gorski, Bohdan  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094226>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die lange Lunte

In der Sowjetunion hat sich der Konflikt zwischen Armenien und Aserbaidschan nicht lösen lassen. Wie andere nationale Fragen auch, belastet er als Hypothek aus der unbewältigten Vergangenheit die gesellschaftliche Umstrukturierung der Gegenwart.

## Der Völkerzorn

Noch bevor die beiden Parteiorganisationen ihre jeweilige Bevölkerung mit den Moskauer Vorschlägen vertraut machen konnten, brach in beiden Republiken der gegensätzlich motivierte Sturm der Entrüstung los; hüben und drüben fühlte man sich verheizt.

In Aserbaidschan hat sich, ähnlich wie anderswo, viel Frust wegen der jahrzehntelangen Sowjetbürokratie angestaut. Aber anders als anderswo gibt es den stets funktionsfähigen Blitzableiter: die Armenier, den geschichtlichen Sündenbock der Turkvölker.

In Baku begannen die Demonstrationen am Nachmittag vom 9. Juni und hielten die nächsten zwei Tage an, mit einer jeweiligen Beteiligung von rund 20 000 Personen. Man skandizierte Parolen gegen die armenischen Ansprüche auf Karabach und paradoxerweise sogar

Die Versuche der Moskauer Zentrale, den Konflikt zwischen den beiden Sowjetrepubliken Armenien und Aserbaidschan durch einen Kompromiss beizulegen, sind – mindestens vorderhand – gescheitert. Die Armenier wollen sich nicht damit abfinden, dass das von ihren Landsleuten bewohnte Gebiet von Nagorno Karabach bei Aserbaidschan mit dessen armenienfeindlichen Turkbevölkerung verbleibt. Die Demonstrationen halten an, und die jeweiligen Behörden wissen nicht mehr, wie sie sich gesamtsojetisch verhalten sollen.

## Die Minimalkorrektur

Am 9. Juni leitete Gorbatschows Rivale Jegor Ligatschow, ZK-Sekretär und Politbüromitglied, eine diesbezügliche Schlichtungssitzung. Die beiden neuen, seit dem 21. Mai amtierenden Parteisekretäre der unruhigen Region, Soren Arutunjan für Armenien und Abdul Wesirrow für Aserbaidschan, wurden nach Moskau gerufen und mit den Kompromissvorschlägen des Politbüros bekanntgemacht. Diese umfas-

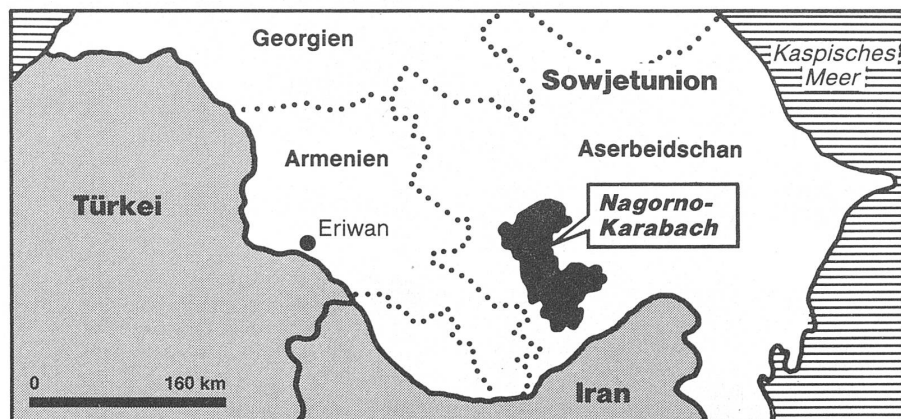
sen (nebst einigen Geringfügigkeiten) folgende Punkte:

– Die juristische Aufwertung der bisherigen (nicht so) «Autonomen Region» von Karabach zur «Autonomen Republik», verbunden mit eigenen Kompetenzen zur Gestaltung des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens.

– Eine Anzahl sozialökonomischer Massnahmen zur Förderung des bisher vernachlässigten Gebietes.

– Vorkehrungen gegen die «nationalen Benachteiligungen», das heisst faktisch gegen die Unterdrückung der Armenier durch die Aserbaidschaner (oder Aseri) und deren Behörden.

Das ist keineswegs nichts, und noch vor zwei Jahren wäre das vorgesehene Massnahmenpaket überall (ausserhalb Aserbaidschans natürlich) als enormer Fortschritt begrüsst worden. Heute indessen hinkt ein solcher Vorschlag den Ereignissen hinterher, und tatsächlich ist er in Transkaukasien selbst ohne Wirkung verhallt.



Tale Ismajlow, einer der Lynchmörder beim Pogrom von Sumgait am 28. Februar, während seines späteren Prozesses. Man verurteilte ihn zu 15 Jahren Zuchthaus. Nicht vor Gericht standen die Verantwortlichen der Polizei, die etliche Stunden lang nichts unternahmen, um der mörderischen Hetzjagd auf die Armenier Einhalt zu gebieten. (Bild: «Moscow News», 22. 5. 1988)

gegen die «Okkupationsmacht Armenien». Angesichts der drohenden Pogromstimmung mobilisierten die Behörden vorsorglich Polizei und Sicherheitstruppen; armenisch bewohnte Quartiere wurden abgeriegelt. Dadurch verhinderte man eine Wiederholung des Blutbades vom Frühjahr in Sumgait, aber auch so wurden noch fünf Armenier gelyncht und aserbaidchanische Polizisten erschossen.

Dass sich bei den Behörden von Baku der gute Wille in Grenzen hält, ersah man aus der lokalen Berichterstattung, welche die nationalistischen Mordfälle unter dem Stichwort von «Meinungsverschiedenheiten zwischen den Bürgern» subsumierte. Immerhin wurde dieses Mal die Polizei von Anfang an zum Schutz der Armenier eingesetzt.

Auf der Gegenseite ist die Situation komplizierter, aber sowohl für Nagorno Karabach als auch für das armenische «Mutterland» gilt, dass die Parteiorganisation von Gebiet oder Republik die Kontrolle über die Leute verloren hat.

Karabach wird seit Mitte Juni durch einen Generalstreik gelähmt, und die Versorgung ist gefährdet. Armenier von aussen (zum Beispiel auch aus der georgischen «Diaspora») helfen so gut sie können. Um sich gegen einen allfälligen Gewaltausbruch der Aserbaidschaner vorzusehen, haben die Karabach-Armenier Selbstschutzorganisationen und Selbstschutzkommandos gebildet, von denen man hofft, dass sie wirklich nur defensiv gemeint sind.

**Präzedenzfälle**

Im eigentlichen Armenien sind die fast täglichen Demonstrationen (mehrere hunderttausend Personen am 12. Juni und immer noch mehrere zehntausend Personen etwa am 22. Juni) nur das auffälligste Merkmal, aber nicht das wichtigste. Zu einem neuen Präzedenzfall der Sowjetgeschichte kam es, als sich erst die Parteileitung (14. Juni) und dann der Oberste Sowjet der Republik (15. Juni) der Forderung der Massen nach Eingliederung von Karabach offiziell anschloss. Da haben Partei und Behörden einer Sowjetrepublik amtlich Gegenpositionen zu KPdSU und Sowjetregierung bezogen. So ist der Scheinföderalismus von Jahrzehnten plötzlich von der Wirklichkeit überholt worden, und die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ist nicht mehr das, was sie vorher war.

In Aserbaidschan wiederum kam es zur logischen Reaktion. Am 17. Juni sprach sich der Oberste Sowjet in Baku gegen die Freigabe von Nagorno Karabach aus. Dessen Abgeordnete boykottierten diese Session.

Das führte gleich zum nächsten Präzedenzfall einer öffentlichen Streitsache zwischen zwei

Sowjetrepubliken. Moskau hat seinen fälligen Schiedsspruch eigentlich schon im voraus gegeben, als es sich auf die Beibehaltung der sowjetischen Territorialordnung offiziell festlegte. Konsequenterweise müsste es nun die armenische Parteiorganisation und die armenischen Behörden bestrafen oder mindestens zur Raison bringen. Aber das ist leichter gesagt als getan – wie alles andere auch in dieser Frage.



Und mit dieser Frage allein hat es noch nicht sein Bewenden. Weit weniger zugespitzt sicher, aber doch immer deutlicher, drängen die lange unterdrückten nationalen Fragen auch in andern Sowjetrepubliken an die Oberfläche. Estland fordert echte Autonomie und wird die andern baltischen Länder nachziehen. Der Perestrojka, die nie «national» gemeint war, wird ausgerechnet bei ihrem Nichtthema der Echtheitstest abgefordert.

Gorbatschow hat die Perestrojka mehrmals eine «Revolution» genannt; damit könnte er anders recht haben als er meinte. ■



Armenische Zuversicht, etwas verfrüht. (Bild aus «France-URSS», Monatszeitschrift der Gesellschaft Frankreich-Sowjetunion, Paris, Nr. 4/1988)

<p>STEIGER DRUCK AG BERN</p>		<p>Moserstrasse 31 3014 Bern Telefon 031 41 27 75</p>
--------------------------------------	--	---

... Steiger druckt's

**Bestellschein für ZETBILD**

Ich bestelle ein Jahresabonnement ZeitBild zu Fr. 48.—  
(Ausland sFr. 53.—/DM 64.—). Erscheinungsweise alle zwei Wochen.

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_

Bitte einsenden an ZeitBild, Postfach, CH-3000 Bern 6